

# Kinderbetreuung im Fokus

Zum Verhältnis von Betreuungsangebot, Arbeitsmarkt und familiärer Praxis

Eine Untersuchung im Bezirk Reutte





*Kinderbetreuung im Fokus:  
Zum Verhältnis von Betreuungsangebot, Arbeitsmarkt  
und familiärer Praxis  
Eine Untersuchung im Bezirk Reutte*

*Regionalentwicklung Außerfern  
Kohlplatz 7, 6600 Pflach*

*Für den Inhalt verantwortlich:  
Günter Salchner  
Unter Mitwirkung von:  
Dr. Birgit Fasser-Heiß,  
AK Bezirkskammer Reutte  
Klaus Witting, AMS Reutte  
Titelbild: TVB Tannheimer Tal/Achim Meurer*

---

# Inhalt

---

---

## **1 Hintergrund der Studie**

## **2 Untersuchungsraum**

- 2.1. Gemeindestruktur und Bevölkerung
- 2.2. Kinderbetreuungsangebot im Außerfern

## **3 Befragungsdesign und Angaben zur Stichprobe**

## **4 Ergebnisse der Befragung**

- 4.1. Einstellung zur Kinderbetreuung
- 4.2. Die gegenwärtige Betreuungssituation
- 4.3. Arbeitsmarktteilnahme der Erziehungsberechtigten
- 4.4. Betreuungsorganisation am Wochenende, an Schließtagen und im Krankheitsfall
- 4.5. Verständnis des Arbeitsumfeldes und der Kinderbetreuungsstätten
- 4.6. Zum Verhältnis von Arbeitsmarktteilnahme und Kinderbetreuung

# 1. Hintergrund der Studie

---

Anknüpfend an eine ähnliche Initiative in der Region KUUSK<sup>1</sup> setzten sich die Bezirkskammer Reutte der AK Tirol, das AMS Reutte und der Verein Regionalentwicklung Außerfern – REA zum Ziel, die Situation der Kinderbetreuung, Arbeitsmarktteilnahme und familiären Praxis zu analysieren und in weiterer Folge die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

Gegenstand dieses Projekts sind Kommunikationsmaßnahmen (Website, Videos) zu den Kinderbetreuungsangeboten im Bezirk Reutte ausgehend von einer Diplomarbeit von Schülerinnen der HLW Reutte sowie eine quantitative Analyse zu Kinderbetreuung, Arbeits- und Familienleben basierend auf einer Befragung von Erziehungsberechtigten. Der entsprechende Fragebogen konnte von der Region KUUSK übernommen werden, was auch einen Vergleich der Ergebnisse zwischen beiden Regionen ermöglicht.

Ziel dieser Analyse ist es, die Einstellung zum Thema Kinderbetreuung, die aktuelle Betreuungssituation und die Arbeitsmarktteilnahme zu erfassen und daran anknüpfend allfällige Engpässe sichtbar zu machen und Verbesserungen vorzuschlagen.

Die Situation in Österreich bzw. in Tirol hinsichtlich Arbeitsmarktteilnahme und Kinderbetreuung stellt sich insgesamt wie folgt dar.

Im Jahr 1980 waren Frauen und Männer beim Abschluss höherer Schulen nahezu

gleichauf. 20% der Frauen und 21% der Männer absolvierten die Reifeprüfung. Im Jahr 2014 lag der Anteil unter den Frauen bereits bei 51% und damit deutlich vor den Männern mit 36%. Österreichweit beträgt die Frauenerwerbsquote 70,9%<sup>2</sup>. Dieser Wert liegt über dem EU-Schnitt. Im Bezirk Reutte erreicht die Frauenerwerbsquote nur 60,1%<sup>3</sup>.

Das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen ermöglicht vor allem für Frauen eine Arbeitsmarktteilnahme. Die stellt einen wichtigen Bestandteil von Chancengleichheit dar. Auf diesem Gebiet bestehen in unserer Gesellschaft noch erhebliche Defizite. So beträgt etwa die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen in Österreich durchschnittlich 21,7%, in Tirol sind es 24,4%, in Europa 16,3%. Laut Gleichstellungsbericht des Landes gibt es innerhalb Tirols im Außerfern die größten Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. Männer verdienen hier um 25,3% mehr. Frauen verfügen im Bezirk Reutte auch deutlich seltener über einen akademischen Abschluss (9,0% gegenüber landesweit 14,2%). Dafür ist der Anteil von Pflichtschulabsolventinnen mit 26,7% etwas höher als in Tirol insgesamt (23,7%). Viele Frauen mit Hochschulabschluss verlassen den Bezirk bzw. kehren nach dem Studium nicht mehr zurück.

52% der erwerbstätigen Tirolerinnen sind teilzeitbeschäftigt und/oder sozialversicherungsrechtlich nicht abgesichert. Frauen erhalten um 47% weniger Pension als Männer. Vor allem Teilzeitbeschäftigung und Berufsunterbrechungen haben großen

Einfluss auf die Höhe der Pension. 58% der WiedereinsteigerInnen gehen vor dem zweiten Geburtstag des Kindes arbeiten, wenn der zweite Elternteil nicht zu Hause bleibt. Ist dies der Fall, gehen 74% wieder arbeiten. Der Wiedereinstieg ist somit in hohem Maße abhängig vom Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen.

<sup>1</sup>Planungsverbände Kufstein und Umgebung sowie Untere Schranne Kaiserwinkel

<sup>2</sup>Quelle: Statistik Austria

<sup>3</sup>Quelle: Land Tirol

<sup>4</sup>Quelle: Land Tirol

---

Die Arbeitsmarktteilnahme von Frauen ist auch in Verbindung mit einem höheren Armutsrisiko zu sehen. Personen mit fehlenden Versicherungsjahren sind sehr oft mit Altersarmut konfrontiert. Vor besonderen Herausforderungen stehen auch Alleinerzieherinnen. Laut den aktuellsten Daten der Statistik Austria gibt es in Österreich 179.600 Ein-Eltern-Haushalte mit Kindern unter 25 Jahren, 89,2% der AlleinerzieherInnen sind Frauen (160.200 Mütter). 112.000 Alleinerziehende hatten Kinder unter 15 Jahren. In Tirol gibt es 20.200 Ein-Eltern-Familien. Jede vierte Mutter ohne Partner arbeitet aus wirtschaftlichen Gründen Vollzeit (27,1%). Bei jenen, die mit einem Partner zusammenleben, sind es nur 18,6%. Dennoch gilt jede dritte alleinerziehende Mutter als armutsgefährdet. 18% der Alleinerziehenden erhalten weder Unterhaltszahlungen noch einen Unterhaltsvorschuss. Mehr als die Hälfte bekommt weniger als den staatlich festgelegten Regelbedarfssatz. Doppelbelastung und finanzielle Engpässe gehen zudem einher mit erhöhten gesundheitlichen Risiken für Eltern und Kinder.

Gerade für den regionalen Arbeitsmarkt ist eine höhere Frauenerwerbsquote letztendlich auch ein Ansatz zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. Die wohn- bzw. arbeitsortnahe Vereinbarkeit von Familie und Beruf wirkt zudem einer Abwanderung in urbane Zentren entgegen. Zudem geht es bei der Berufstätigkeit längst nicht nur um finanzielle Aspekte sondern auch um Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung

---

sowie um ein In-Wert-setzen der in die eigene Ausbildung investierten Zeit und Ressourcen.

Rund 24% der unselbständig Erwerbstätigen im Bezirk Reutte sind im produzierenden Sektor beschäftigt. Bei den Frauen liegt dieser Anteil jedoch nur bei 10,8%. Allerdings ergreifen aktuell auch immer mehr Mädchen einen technischen (Lehr-)Beruf. Der Wiedereinstieg in diese Berufe klappt aufgrund der Arbeitszeitmodelle bzw. einer unzureichenden Vereinbarkeit mit dem Familienleben häufig nicht.

Gemäß Barcelona-Ziel hätte die Betreuungsquote bei den Kleinsten bis zum Jahr 2010 in Österreich 33% betragen sollen. Derzeit liegt die Kinderbetreuungsquote für die null- bis zweijährigen Kinder in Österreich unter Berücksichtigung der Tageselternbetreuung bei 27,9%<sup>5</sup>. Für die drei- bis fünfjährigen Kinder unter Berücksichtigung der Tageseltern sowie der vorzeitig eingeschulerten Kinder kommt man auf 94,6% und für die Sechs- bis Neunjährigen auf 16,9%. Im Bezirk Reutte liegt die Betreuungsquote der Null- bis Zweijährigen bei nur 17,5%.

Seit 2010 gibt es ein Landesgesetz, das den Ausbau einer ganztägigen und ganzjährigen Kinderbetreuung vorsieht. Welche Rolle dabei die Gemeinden spielen sollen, wird sehr unterschiedlich gesehen. So wurde Bgm. Alfons Rastner, Planungsverbandobmann der Region Wipptal in einem Zeitungsartikel vom 17.11.2017<sup>6</sup> mit der Überschrift „Kinderbetreuung: das Wipptal als ‚Notstandsgebiet‘“ wie folgt zitiert: „... es wird

---

auch in Zukunft im Wipptal nicht so sein, dass wir für die Eltern die Kinder ‚kindsen‘. Das ist ungerecht jenen gegenüber, die ihre Kinder selbst betreuen“.

---

<sup>5</sup><https://www.bmfj.gv.at/familie/kinderbetreuung/statistik.html>

<sup>6</sup><http://www.tt.com/politik/landespolitik/13678061-91/kinderbetreuung-das-wipptal-als-notstandsgebiet.csp>

## 2. Untersuchungsraum Bezirk Reutte

### 2.1. Gemeindestruktur und Bevölkerung

Der Bezirk Reutte umfasst 37 Gemeinden und 32.399 Einwohner<sup>7</sup>. Die Region gilt als ausgesprochen kleinstrukturiert. Der Bezirkshauptort hat 6.638 Einwohner. Der Einwohnermittelwert über alle 37 Gemeinden liegt bei 876, der Median bei 604 Einwohnern. Lediglich zehn Gemeinden (27.0%) haben mehr als 1.000 Einwohner. In fünf Gemeinden leben sogar weniger als 100 Menschen. Gramais gilt mit aktuell 47 Einwohnern als kleinste Gemeinde Österreichs.

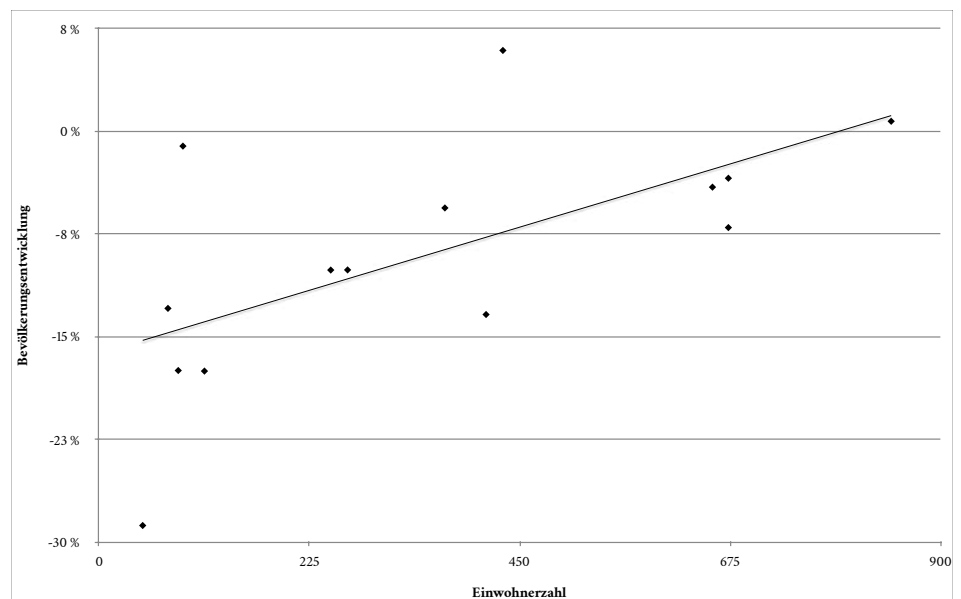
Während innerhalb des Bezirks der Zentralraum in den letzten Jahren ein schwaches Bevölkerungswachstum zu verzeichnen hatte, war die Entwicklung in den übrigen Regionsteilen leicht negativ. Deutliche Rückgänge lassen sich im Planungsverband Oberes Lechtal beobachten (über 5% in zehn Jahren). Besonders markant sank die Einwohnerzahl in den Lechtaler Seitentalgemeinden (Ausnahme Hinterhornbach). Generell lässt sich folgender Trend beobachten: je kleiner die Gemeinde desto stärker die Rückgänge.

Zum Vergleich: Die Region KUUSK umfasst 12 Gemeinden mit insgesamt 46.446 Einwohnern, davon entfallen 18.973 auf die Stadt Kufstein. Der Einwohnermittelwert liegt für diese 12 Gemeinden bei 3.871, der Median bei 2.597,5. Nur in drei Gemeinden leben jeweils weniger als 1.000 Menschen. Beide Untersuchungsregionen sind ländlich

geprägt. Die Region KUUSK hat allerdings mit der Stadt Kufstein und ihrem Umfeld eine etwas stärkere Zentralität. Zudem sind die einzelnen Gemeinden wesentlich größer. Somit fällt es in dieser Region auch leichter, ausreichend wohnortnahe ganztägig und ganzjährig geöffnete Kinderbetreuungseinrichtungen zu unterhalten. In 10 von 12 Gemeinden gibt es beispielsweise private oder öffentliche Kinderkrippen.

<sup>7</sup>Stand 2017

Abbildung 1 Bevölkerungsentwicklung (2005-2014) und Einwohnerzahl im PV Oberes Lechtal



---

## 2.2. Kinderbetreuungsangebot im Außerfern

In der Marktgemeinde Reutte gibt es neben den drei öffentlichen Kindergärten auch drei Kinderkrippen und einen Kinderhort. Die drei Kindergärten sind ganztags geöffnet und bieten einen Mittagstisch. Die Nachbargemeinde Breitenwang verfügt über einen öffentlichen und einen privaten Kindergarten, an den auch eine Krippe und ein Hort angeschlossen sind. Die Stadtgemeinde Vils unterhält neben einem öffentlichen Kindergarten auch einen Kinderhort. Darüber hinaus betreibt jede Gemeinde im Planungsverband Reutte und Umgebung einen öffentlichen Kindergarten, von denen einige an einzelnen Tagen auch nachmittags (bis längstens 16.30 Uhr) geöffnet haben.

Die Ferienbetreuung in Ehenbichl steht grundsätzlich Kindern aus dem gesamten Bezirk, vor allem aber für Kinder von MitarbeiterInnen des Bezirkskrankenhauses und des Pflegeheims sowie ortsansässigen Kindern zur Verfügung. Der Kindergarten in Ehenbichl ist alterserweitert (ab 2 Jahre). Das Angebot umfasst auch die Betreuung von Schulkindern (Hilfe bei Hausaufgaben, Nachhilfe, etc.). Der Kindergarten in Pflach bietet eine Sprachförderung an. In der Stadtgemeinde Vils gibt es auch eine Betreuung von Schulkindern (Hilfe bei Hausaufgaben, Nachhilfe, etc.).

Im Planungsverband Oberes Lechtal gibt es in allen Gemeinden (ausgenommen

den fünf Seitentalgemeinden) öffentliche Kindergärten. Diese haben entweder nur vormittags bzw. zusätzlich an bestimmten Tagen auch nachmittags geöffnet. In Holzgau und in Elbigenalp betreibt das Eltern-Kind-Zentrum auch eine Krippe („Villa Kunterbunt“ bzw. „Rappel Zappel“). Diese Betreuungseinrichtungen sind für Kinder von 2 bis 10 Jahren. Sie bieten großzügige Öffnungszeiten (MO-DO 7.15-19.00 und FR 7.15-16.30) samt Mittagstisch. Lediglich drei Wochen im Sommer und eine Woche über Weihnachten haben diese geschlossen.

Im Planungsverband Tannheimer Tal gibt es ebenfalls in allen Gemeinden einen öffentlichen Kindergarten mit Ausnahme von Jungholz, hier können die Kinder jenen in der Nachbargemeinde Bad Hindelang/Ortsteil Unterjoch besuchen. In Tannheim betreibt die Gemeinde auch eine Kinderkrippe. Nur in der Gemeinde Grän hat der Kindergarten von Montag bis Freitag auch nachmittags (bis 17.00 Uhr) geöffnet. Hier gibt es über fünf Wochen auch einen Ferienkindergarten im Sommer. Dank einer gemeindeübergreifenden Kooperation stehen diese Angebote auch den Eltern in Tannheim, Zöblen und Schattwald zur Verfügung. In den anderen Gemeinden sind die Kindergärten nur an einzelnen Tagen auch nachmittags geöffnet. Nesselwängle bietet ebenfalls eine Ferienbetreuung an.

Im Planungsverband Zwischentoren bestehen in den Gemeinden Lermoos und Ehrwald die umfangreichsten Angebote, wobei im Fall Lermoos eine Kooperation mit den Nachbargemeinden Bichlbach und Biberwier besteht. In Lermoos und Ehrwald gibt es

öffentliche Kindergärten, die fünf Tage in der Woche vormittags und nachmittags geöffnet haben und auch einen Mittagstisch und eine Ferienbetreuung anbieten. Das Angebot umfasst auch einen Abholdienst und Betreuung von Schulkindern (Hilfe bei den Hausaufgaben, Nachhilfe, etc.). Der Kindergarten in Lermoos nimmt Kinder ab dem 2. Geburtstag auf. In Ehrwald ist ab dem 3. Geburtstag ein unterjähriger Einstieg möglich. In Ehrwald gibt es zudem eine Kinderkrippe. Die öffentlichen Kindergärten in den anderen Gemeinden haben entweder nur vormittags bzw. nachmittags lediglich an einzelnen Tagen geöffnet.

Die Situation der Kinderbetreuungsangebote bis zum Eintritt in die Volksschule lässt sich wie folgt zusammenfassen: In den größeren Gemeinden (Bsp. Reutte, Breitenwang, Lermoos, Ehrwald, etc.) gibt es aufgrund der Nachfrage einer „kritischen Masse“ Angebote, die im Großen und Ganzen eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf zulassen. In vielen (insbesondere den kleinen) Gemeinden ist ohne Unterstützung durch Großeltern und sonstigen Vertrauenspersonen bestenfalls eine Teilzeitbeschäftigung für jenen Elternteil, der die Hauptlast der Betreuung (primär sind dies die Mütter) trägt, möglich. Es gibt zwar in den Planungsverbänden Oberes Lechtal und Tannheimer Tal Kinderkrippen. Wer diese Angebote nützt, muss teilweise aufgrund der langen Wege entsprechend zeitlich flexibel sein und über ein Fahrzeug verfügen.

# 3. Befragungsdesign und Angaben zur Stichprobe

---

Insgesamt 2.455 Fragebögen gelangten über die Kinderbetreuungseinrichtungen (inkl. Volksschulen und Tagesmütter) an die Haushalte. Die Erziehungsberechtigten waren aufgerufen, den ausgefüllten Fragebogen in eine eigens dafür in den Einrichtungen aufgestellte Box zu werfen. 945 Fragebögen flossen in die Auswertung ein. Die Rücklaufquote beträgt somit 38%. Der Rücklauf in der Marktgemeinde Reutte bzw. in den einzelnen Planungsverbänden entsprach in etwa dem Anteil an der Gesamtbevölkerung. Somit kann ausgeschlossen werden, dass die Situation in einem Planungsverband bzw. in der größten Gemeinde das Gesamtergebnis verzerrt.

Der Fragebogen wurde zu 91% von Frauen ausgefüllt. Das mittlere Alter der Befragten betrug 37,7 Jahre, davon waren 15,7% in Karenz. Der/die PartnerIn war im Mittel 40,5 Jahre alt.

## **Rund zwei Drittel der Familien haben zwei Kinder**

Auf die 945 erfassten Haushalte entfallen in Summe 1.917 Kinder. Der Mittelwert liegt somit bei zwei Kindern pro Familie. In 20,7% der Haushalte lebt nur ein Kind. Bei 61,5% handelt es sich um Zwei-Kind-Familien. 14,0% der erfassten Erziehungsberechtigten hat drei und weitere 2,4% vier Kinder. Jeweils unter einem Prozent liegen die Großfamilien mit fünf, sechs oder sieben Kindern.

19,0% der Kinder sind bis zu drei Jahre alt. 27,9% entfallen auf die 4-bis-6-Jährigen und 38,0% auf die 7-bis-10-Jährigen. Weitere 15,1%

sind zwischen 11 und 18 Jahre alt.

8,1% sind AlleinerzieherInnen, 81,9% leben mit dem/der PartnerIn in einem gemeinsamen Haushalt. Bei 10,0% handelt es sich um einen Mehrgenerationenhaushalt. Diese Verteilung entspricht sehr genau jener in der Region KUUSK. Auch hier zählen 8,0% zu den AlleinerzieherInnen. Lediglich die Mehrgenerationenhaushalte liegen im Bezirk Reutte um 3 Prozentpunkte höher.

## **Im Lechtal leben besonders wenige AlleinerzieherInnen**

Im Planungsverband Oberes Lechtal macht der Anteil der AlleinerzieherInnen nur 2,3% aus. Dafür finden sich hier mit 18,8% deutlich mehr Mehrgenerationenhaushalte. Den geringsten Wert bei dieser Form der Haushaltsorganisation (6,5%) weist der Planungsverband Zwischentoren auf.

## **Die Hochqualifizierten leben vor allem dort, wo es entsprechende Jobs gibt**

Hinsichtlich des höchsten Bildungsabschlusses ergibt sich folgendes Bild. 56,0% der Befragten haben eine Lehre oder eine Fachschule absolviert. Der Anteil der MaturantInnen liegt bei 18,2%, jener mit tertiärer Ausbildung (Uni- oder Fachhochschulabschluss) bei 18,9%. 6,9% verfügen lediglich über einen Pflichtschulabschluss. Auch diese Werte entsprechen ziemlich genau jenen in der Region KUUSK. Der Anteil der Personen mit tertiärer Ausbildung ist in der Marktgemeinde Reutte mit 29,6% fast doppelt

so hoch wie im restlichen Bezirk (16,3%). Allerdings gibt es in Reutte auch etwas mehr Personen mit Pflichtschulabschluss (10,2% gegenüber 6,1% im restlichen Bezirk). Am geringsten ist der Anteil der Hochqualifizierten im Tannheimer Tal (13,6%). Der Anteil der MaturantInnen wiederum ist mit 11,7% im Lechtal deutlich geringer als in den anderen Planungsverbänden, was eventuell auf eine verstärkte Abwanderung von Frauen nach der Matura und eine geringere Rückkehrquote hindeutet.



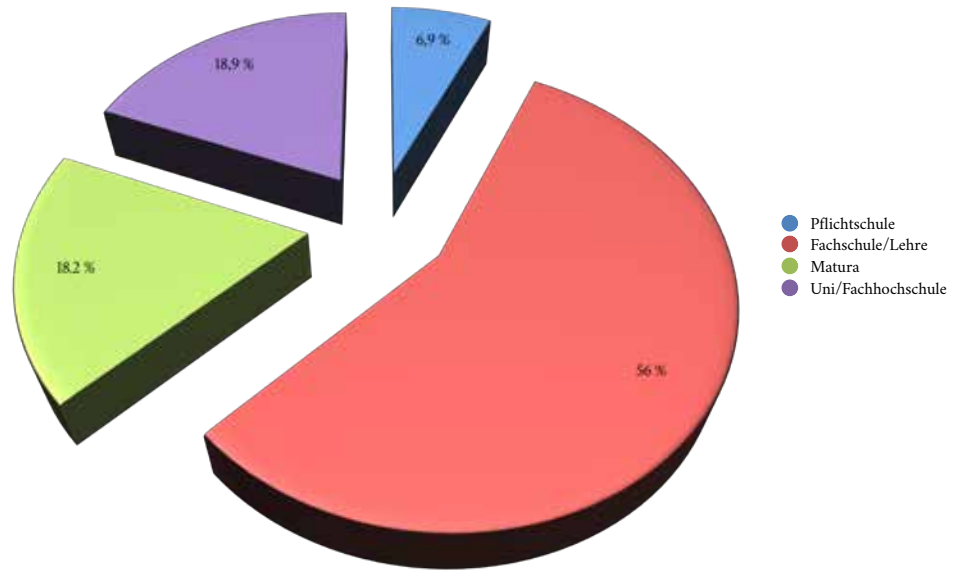


Abbildung 2 Höchste abgeschlossene Ausbildung

Bei den PartnerInnen haben 61,5%, eine Lehre oder eine Fachschule besucht. Die Anteile der MaturantInnen und Uni-/FH-AbsolventInnen liegen wenige Prozentpunkte unter jenen der AuskunftgeberInnen (Matura 14,0%, Uni/FH 17,2%). Auch bei den PartnerInnen sind jene mit tertiärer Ausbildung in der Marktgemeinde Reutte mit 26,0% häufiger anzutreffen als im restlichen Bezirk (15,1%). Bei einer vergleichenden Betrachtung nach Planungsverbänden fällt wiederum auf, dass im Tannheimer Tal nur 5,4% über einen Uni-/FH-Abschluss verfügen, während es im Planungsverband Reutte und Umgebung 20,9% sind.

(25,2%) stehen monatlich € 3.000 bis € 4.000, und 5,4% € 4.000 bis € 5.000 zur Verfügung. Eine kleine Minderheit von 3,2% gibt an, ein Haushaltsnettoeinkommen von mehr als € 5.000 zu haben. Die Verteilung in der Region KUUSK ist sehr ähnlich. Hier gibt es lediglich um 3,5 Prozentpunkte mehr Haushalte mit einem Nettoeinkommen von monatlich mehr als € 4.000.

### Menschen mit gleichem Bildungsniveau ziehen sich an

Bei der Hälfte jener Personen, die nur einen Pflichtschulabschluss vorweisen können, hat auch der/die PartnerIn keinen höheren Bildungsabschluss. Ein nahezu gleiches Bild zeigt sich bei den Uni-/FH-AbsolventInnen. Bei 46,3% der Paare verfügen beide über eine tertiäre Ausbildung. Die höchste Übereinstimmung zeigt sich bei Personen mit abgeschlossener Lehre oder Fachschule. 74,1% der Paare haben hier den gleichen höchsten Bildungsabschluss. Hingegen haben nur 1,8% jener Personen mit Pflichtschulabschluss eine/n PartnerIn mit tertiärer Ausbildung (und umgekehrt).

Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen liegt bei 24,1% der Befragten unter € 2.000. Die Mehrheit, nämlich 42,1% verfügt über ein Haushaltsnettoeinkommen zwischen € 2.000 und € 3.000. Einem weiteren Viertel

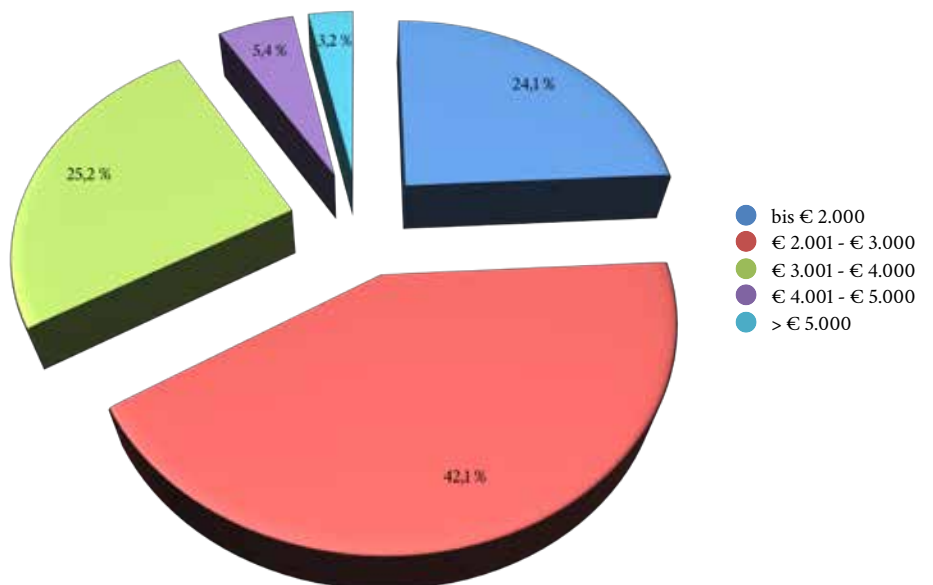


Abbildung 3 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen

---

### **Höhere Ausbildung bedeutet zumeist auch höheres Einkommen**

Unter jenen mit Pflichtschulabschluss haben 60,0% ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen bis € 2.000 und nur 3,3% über € 4.000. Bei den Uni-/FH-AbsolventInnen liegen 16,0% in der Haushaltseinkommensklasse unter € 2.000 und 22,0% in der Klasse über € 4.000. Bezogen auf den höchsten Bildungsabschluss des/der PartnerIn gehören 40% der PflichtschulabsolventInnen zu den Geringverdienern (bis € 2.000). Bei den PartnerInnen mit Uni-/FH-Abschluss sind es hingegen nur 9,7%. Bei den Besserverdienern zeigt sich die umgekehrte Situation. 31,5% der hochqualifizierten PartnerInnen entfallen auf die Haushaltseinkommensklasse über € 4.000. Unter jenen mit nur Pflichtschulabschluss ist es lediglich eine Person. Auch unter den PartnerInnen mit abgeschlossener Lehre oder Fachschule entfallen lediglich 2,8% auf die Gruppe der Besserverdiener.

In der Marktgemeinde Reutte ist der Anteil der Besserverdiener (monatliches Haushaltsnettoeinkommen von über € 4.000) mit 14,0% doppelt so hoch wie im restlichen Bezirk. Keine Unterschiede zwischen Reutte und dem restlichen Bezirk gibt es hingegen beim Anteil an Geringverdienern. Jene Haushalte mit den geringsten monatlichen Nettoeinkommen finden sich im Planungsverband Oberes Lechtal. 30,2% der dortigen Haushalte verfügt lediglich über € 2.000 monatlich. In den Planungsverbänden Reutte und Umgebung

sowie Zwischentoren entfallen jeweils rund 10% auf die Besserverdiener (über € 4.000 monatliches Haushaltsnettoeinkommen). Im Planungsverband Oberes Lechtal sind dies hingegen nur 2,6%.

### **AlleinerzieherInnen sind armutsgefährdet**

69,1% (!) der AlleinerzieherInnen fällt in die Haushaltseinkommensklasse unter € 2.000. Jene Personen, die über ein höheres monatliches Haushaltsnettoeinkommen verfügen, leben typischer Weise mit dem/der PartnerIn in einem Haushalt. Bei 37,4% liegt das monatliche Nettoeinkommen bei mindestens € 3.000.

## 4. Ergebnisse der Befragung

### 4.1. Einstellung zur Kinderbetreuung

Um zu erfahren, wie die Außerferner Erziehungsberechtigten das Thema Kinderbetreuung bewerten, wurden sie mit Aussagen konfrontiert, zu denen sie auf einer vierteiligen Skala den Grad der Zustimmung/Ablehnung (ja, eher ja, eher nein, nein) angeben konnten. Im Folgenden werden die Ergebnisse zusammengefasst.

**Aussage:** „Kinder sind in der eigenen Familie am besten betreut“

Bei Kindern bis zu einem Alter von drei Jahren stimmen 82,1% dieser Aussage mit einem klaren „ja“ und noch einmal 13,8% mit einem „eher ja“ zu. Insgesamt liegt die Zustimmung somit bei 95,9%. Bei jenen Personen mit Pflichtschulabschluss macht die grundsätzliche Zustimmung („ja“ und „eher ja“) zu dieser Aussage sogar 100% aus.

**Bei den Kleinsten antworten die Selbständigen und AkademikerInnen etwas weniger oft mit einem klaren „ja“**

Bei den klaren Ja-Antworten lässt sich eine leichte Abnahme mit steigender Qualifikation beobachten. Die PflichtschulabsolventInnen stimmen zu 90,9%, die AbsolventInnen einer Lehre oder Fachschule zu 86,4%, jene mit Reifeprüfung zu 78,8% und die AkademikerInnen zu 72,3% zu. Bei den Eher-ja-Antworten kommt es zu einem Ausgleich, sodass es bei den grundsätzlichen Zustimmungen keinen Unterschied mehr gibt. Bei den Nicht-Berufstätigen liegen die

Ja-Antworten mit 88,1% noch etwas höher. Etwas geringer fallen die Zustimmungen bei den unselbständig Erwerbstätigen (80,7%) und den Selbständigen (77,5%) aus.

**Die Akzeptanz für außerfamiliäre Kinderbetreuung steigt mit dem Alter der Kinder**

Für die 4-6-Jährigen sinken die klaren Ja-Antworten auf 48,8%. Zusammen mit den Eher-ja-Antworten ergibt sich immer noch eine generelle Zustimmung von 82,5%. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied nach

Geschlecht. Unter den Frauen antworteten 46,9% mit „ja“. Die klare Zustimmung bei den männlichen Befragten macht hingegen 65,2% aus. Auch hier ist die Zustimmung bei den Nicht-Berufstätigen mit 61,4% deutlich höher als bei den Erwerbstätigen (44,5%).

Für die 7-10-Jährigen ergibt sich ein sehr ähnliches Bild, wobei die generelle Zustimmung (ja und eher ja) mit 76,9% ein wenig geringer ausfällt.

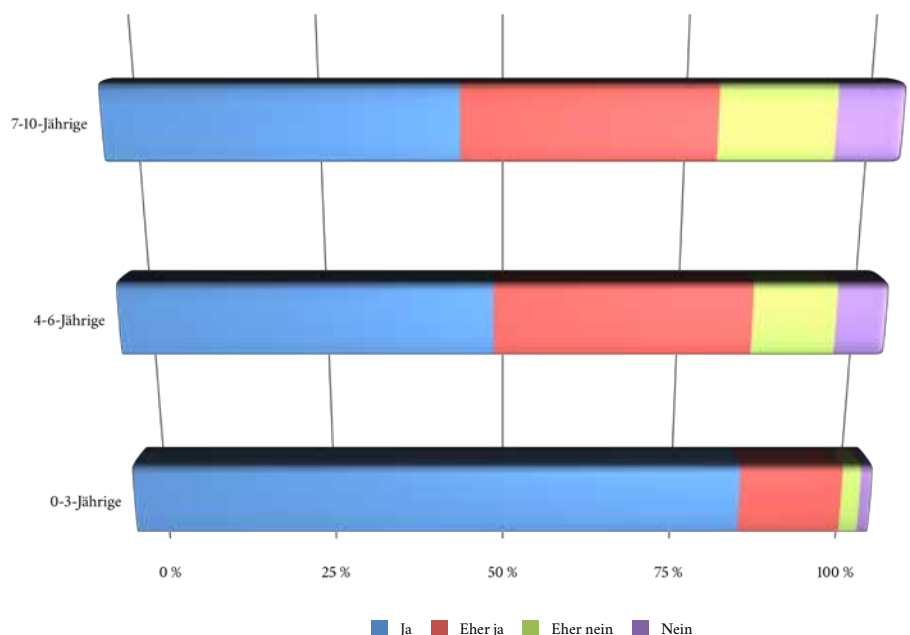


Abbildung 4 Bewertung der Aussage: „Kinder sind in der eigenen Familie am besten betreut.“

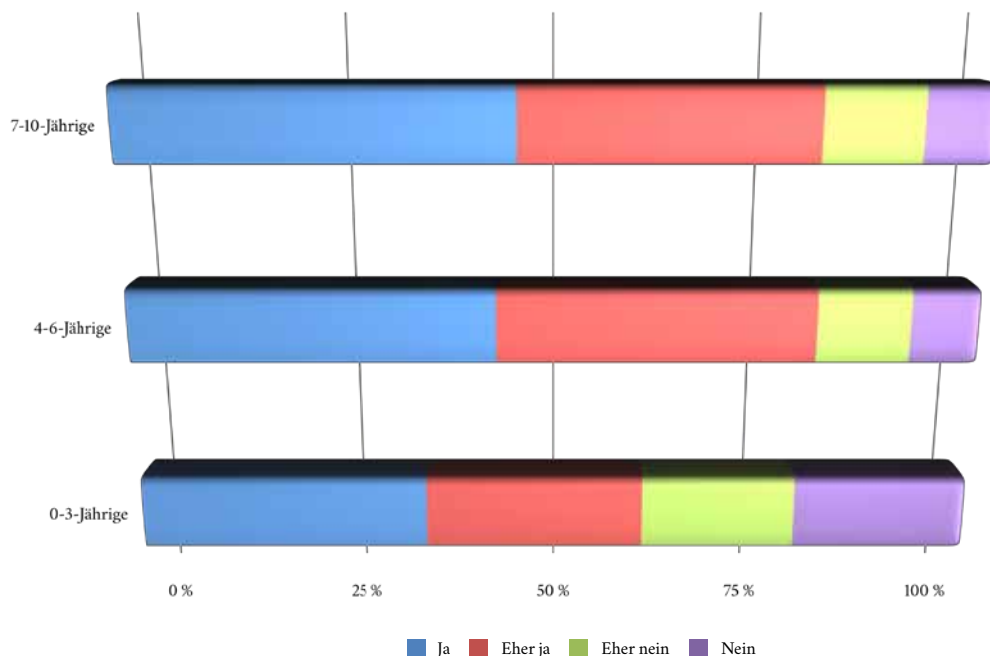


Abbildung 6 Bewertung der Aussage: „Es ist wichtig, die Kinderbetreuung auf mehr als eine Person aufzuteilen.“

Betrachtet man die Situation auf Planungsverbandebene, so zeigen sich leichte Unterschiede vor allem zwischen der Region Zwischentoren und dem restlichen Bezirk. Um diesen Unterschieden auf den Grund zu gehen, werden im Folgenden die jeweils größten Orte der Planungsverbände einander gegenüber gestellt (Tannheim, Reutte, Elbigenalp und Ehrwald).

### Sonderstellung von Ehrwald

Der geringste Anteil der klaren Ja-Antworten bei den Bis-3-Jährigen lässt sich in Ehrwald beobachten (66,0%), der höchste in Tannheim (87,5%). Bei der generellen Zustimmung („ja“ und „eher ja“) zu dieser Aussage bei den 7-10-Jährigen erreicht Ehrwald einen Wert von 54,3%, Tannheim hingegen von 78,4%. Die Gemeinden Reutte und Elbigenalp zeigen über alle Altersklassen hinweg nahezu identische Werte. Die Einstellung zur außerfamiliären Betreuung wird zumindest im Bezirk Reutte nicht von der Einwohnerzahl bestimmt. Die Sonderposition von Ehrwald bei dieser Aussage lässt sich eventuell auf die lange Tradition in der außerhäuslichen Betreuung durch die Kinderkrippe „Zugspitzzwerg“ und das sonstige Angebot zurückführen. Ein ähnliches Angebot gibt es zwar auch in Reutte. Der Bezirkshauptort ist allerdings zweieinhalbmal so groß wie Ehrwald, sodass es unter Umständen nicht einen so starken gesellschaftlichen Konsens zum Thema Kinderbetreuung gibt.

**Aussage:** „Die Mutter ist die wichtigste Bezugsperson für ein Kind“

Bezogen auf die 0-3-Jährigen antworteten 74,6% mit „Ja“ und 19,0% „eher ja“. Somit ergibt sich eine generelle Zustimmung von 93,6%. Auch hier lässt sich eine abnehmende Zustimmung mit steigender Qualifikation beobachten.

### Für Personen mit höherer Bildung spielen auch andere Bezugspersonen für das Kind eine etwas stärkere Rolle

Bei den PflichtschulabsolventInnen sagen 80,8% „ja“, gefolgt von 79,5% bei den AbsolventInnen einer Lehre oder Fachschule, 74,4% bei jenen mit Matura und 59,9% bei den AkademikerInnen. Dieser Trend wird durch die Eher-ja-Antworten wieder ausgeglichen, sodass die generelle Zustimmung bei allen in etwa gleich hoch ist. Bei der Zustimmung zu dieser Aussage gibt es keine nennenswerten regionalen Unterschiede.

**Aussage:** „Es ist wichtig, dass ein Kind gleich viel Zeit mit beiden Elternteilen verbringt“

Für die 0-3-Jährigen stimmen 52,5% dieser Aussage uneingeschränkt zu. 26,8% sagen „eher ja“. Das ergibt eine generelle Zustimmung von 79,3%. Für die 4-6-Jährigen und die 7-10-Jährigen bewegt sich die generelle Zustimmung bei 82,0%. Es lassen sich bei der Zustimmung zu dieser Aussage generell keine regionalen Unterschiede beobachten. Dies gilt auch für die unterschiedlichen Geschlechter, den Bildungsgrad und die Berufstätigkeit.

**Aussage:** „Es ist wichtig, die Kinderbetreuung auf mehr als eine Person aufzuteilen“

Für die 0-3-Jährigen sagen zu dieser Aussage 34,6% „ja“ und 26,2% „eher ja“. Die generelle Zustimmung liegt somit bei 60,9%. Am höchsten ist die generelle Zustimmung bei den PflichtschulabsolventInnen mit 81,0%. Hinsichtlich der weiteren Bildungsgruppen sowie des Geschlechts, der Berufstätigkeit und der Region/Gemeinde zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede.

### Mit zunehmendem Alter der Kinder steigt die Bedeutung weiterer Betreuungspersonen

Für die 4-6-Jährigen und die 7-10-Jährigen liegen die generellen Zustimmungen bei 80,0%. Betrachtet man die Zustimmung zu dieser Aussage in den vier Gemeinden Reutte, Ehrwald, Tannheim und Elbigenalp, zeigt sich ein interessantes Muster. Über alle Altersgruppen hinweg ist die grundsätzliche Zustimmung im Großen und Ganzen in Elbigenalp am höchsten und in Tannheim am geringsten. Am stärksten unterscheiden sich diese beiden Gemeinden bei den Bis-3-Jährigen. In Tannheim stimmen nur 55,3% dieser Aussage grundsätzlich zu, in Elbigenalp sind es hingegen 92,0%. In Tannheim ist Kinderbetreuung somit wohl in stärkerem Maße eine Aufgabe der Mutter. Reutte und Ehrwald zeigen bei dieser Aussage nahezu identische Antworten. Diese liegen zwischen den Werten von Elbigenalp und Tannheim.

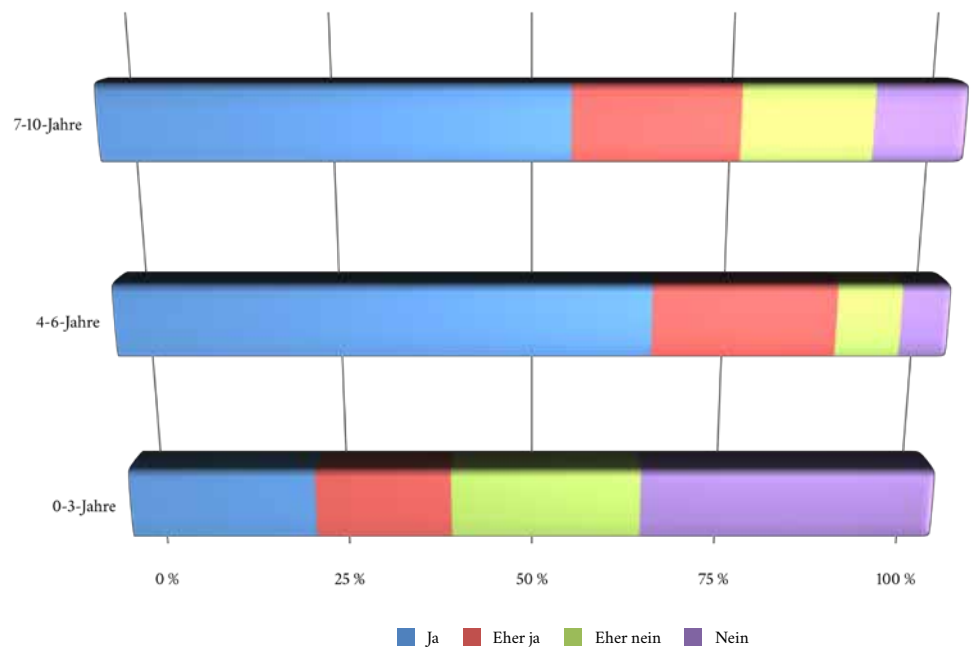


Abbildung 7 Bewertung der Aussage: „Der Besuch einer Kinderbetreuungsstätte ist wichtig für die Entwicklung des Kindes.“

**Aussage:** „Der Besuch einer Kinderbetreuungsstätte ist wichtig für die Entwicklung des Kindes“

Bezogen auf die 0-3-Jährigen liegen die Ja-Antworten bei 23,1%, die Eher-ja-Antworten bei 16,9%. Die generelle Zustimmung bewegt sich somit bei rund 40%. Bei den Nicht-Berufstätigen ist die Zustimmung etwas geringer (35,6%).

#### **Geringqualifizierte Personen schätzen den Wert von Einrichtungen bereits bei den Kleinsten**

PflichtschulabsolventInnen stimmen dieser Aussage zu 39,5% uneingeschränkt zu. Zusammen mit den Eher-ja-Antworten erreicht die generelle Zustimmung sogar 68,4%. Für alle anderen Gruppen bewegt sich die generelle Zustimmung nur zwischen 35% und 40%. Hinsichtlich des Geschlechts lassen sich keine nennenswerten Unterschiede feststellen.

#### **Der den Einrichtungen beigemessene Wert steigt zunächst mit dem Alter der Kinder**

Für die 4-6-Jährigen stimmen 64,4% uneingeschränkt und weitere 22,1% eher zu. Dies ergibt eine generelle Unterstützung dieser Aussage von 86,5%. Hinsichtlich des Geschlechts, der Berufstätigkeit und des höchsten Bildungsabschlusses lassen sich keine nennenswerten Unterschiede feststellen.

Für die Gruppe der 7-10-Jährigen sinkt die generelle Zustimmung auf 74,1% (54,6% „ja“ und 19,5% „eher ja“). Ansonsten entspricht die Zustimmung weitestgehend jener für die 4-6-Jährigen.

Auch für diese Aussage wird eine Auswertung für die größten Gemeinden in den jeweiligen Planungsverbänden vorgenommen. Wiederum stechen zwei Gemeinden hervor: Ehrwald auf der einen und Tannheim auf der anderen Seite. Im Vergleich zu Tannheim ist die generelle Zustimmung in Ehrwald für die Bis-3-Jährigen deutlich höher (46,0% gegenüber 28,9%). Ein Zentralitätseffekt bezogen auf die Marktgemeinde Reutte lässt sich hingegen nicht feststellen. Bei den Bis-3-Jährigen liegen Elbigenalp, Ehrwald und Reutte recht eng beieinander. Bei den 4-6-Jährigen sind die Unterschiede in der generellen Zustimmung über alle vier Gemeinden am geringsten. Bei den 7-10-Jährigen ist die generelle Zustimmung wiederum in Ehrwald am größten (87,2%) gefolgt von Elbigenalp (77,3%) und Reutte (75,1%). Den geringsten Zustimmungsanteil weist wiederum Tannheim auf (69,4%).

---

## 4.2. Die gegenwärtige Betreuungssituation

Im Folgenden werden die Betreuungssituationen für einen typischen Dienstag für alle in einem Haushalt lebenden Kinder dargestellt. Beim Ausfüllen des Fragebogens waren auch Mehrfachnennungen möglich (also kein Entweder-oder), um auch den typischen Betreuungskombinationen Rechnung zu tragen. Die weitaus häufigste Kombination ist Vater und Mutter. Deutlich seltener treten die Kombinationen Eltern und Großeltern bzw. Eltern und Betreuungseinrichtung auf.

### Einrichtungen dominieren am Vormittag

Basierend auf den ausgefüllten Fragebögen ergeben sich für einen typischen Dienstag in Summe 12.072 Betreuungsfälle. In der Früh bis 8.00 Uhr werden die Kinder primäre von den Eltern betreut. Vormittags entfallen über 80% aller Betreuungsfälle auf Einrichtungen (inkl. Volksschulen). Die Betreuungssituation zu Mittag und am Nachmittag ist nahezu identisch. Hier spielt in ca. zwei Drittel aller Betreuungsfälle die Mutter die zentrale Rolle. Am Abend und in der Nacht gewinnt der Vater wieder mehr an Bedeutung, wenngleich auch zu diesen Zeiten die Mutter die zentrale Betreuungsperson ist.

### Großeltern spielen vor allem zu Mittag und am Nachmittag eine wichtige Rolle

Die Großeltern kommen vor allem zu Mittag und am Nachmittag zum Einsatz. Auf

beide Zeiten entfallen jeweils 37,5% ihrer Betreuungsfälle. Zu 8,3% sind sie in der Früh und in einem ähnlichen Ausmaß am Abend mit Betreuungsaufgaben betraut. Am Vormittag und in der Nacht wird weniger auf die Großeltern zurückgegriffen. In Summe kümmern sich die Großeltern um 562 Betreuungsfälle, das entspricht 4,7%. Sonstige Vertrauenspersonen sind zwar in manchen Fällen sicherlich sehr wichtig, spielen mengenmäßig aber nur eine untergeordnete Rolle.

### Hohe Betreuungsquote in Ehrwald

Eine vergleichende Betrachtung der in den jeweiligen Planungsverbänden größten Gemeinden Tannheim, Reutte, Elbigenalp und Ehrwald zeigt wiederum die besondere Position von Ehrwald. Hier liegt der Anteil jener Kinder, die die Mittagszeit in einer Betreuungseinrichtung verbringen bei 30,9%. In Elbigenalp sind es hingegen nur 6,7% und in Tannheim 10,3%. Reutte nimmt mit 18,7% in diesem Vergleich lediglich eine mittlere Position ein. Auch die Großeltern spielen in Ehrwald eine deutlich stärkere Rolle als in den anderen drei Gemeinden. In diesen Gemeinden wiederum ist die Mutter mit einem Anteil von rund 60% die wichtigste Betreuungssituation

Ein sehr ähnliches Bild zeigt sich für den Nachmittag. Auch hier spielen in Ehrwald Betreuungseinrichtungen und Großeltern eine viel stärkere Rolle als in Elbigenalp und Tannheim, was die Großeltern betrifft auch gegenüber Reutte. Hier erreicht die Betreuungseinrichtung wiederum einen

ähnlich hohen Wert wie in Ehrwald. Festzuhalten ist für alle vier Gemeinden sowohl für die Mittagszeit als auch für den Nachmittag, dass Väter und sonstige Vertrauenspersonen in der Betreuung kaum eine Rolle spielen.

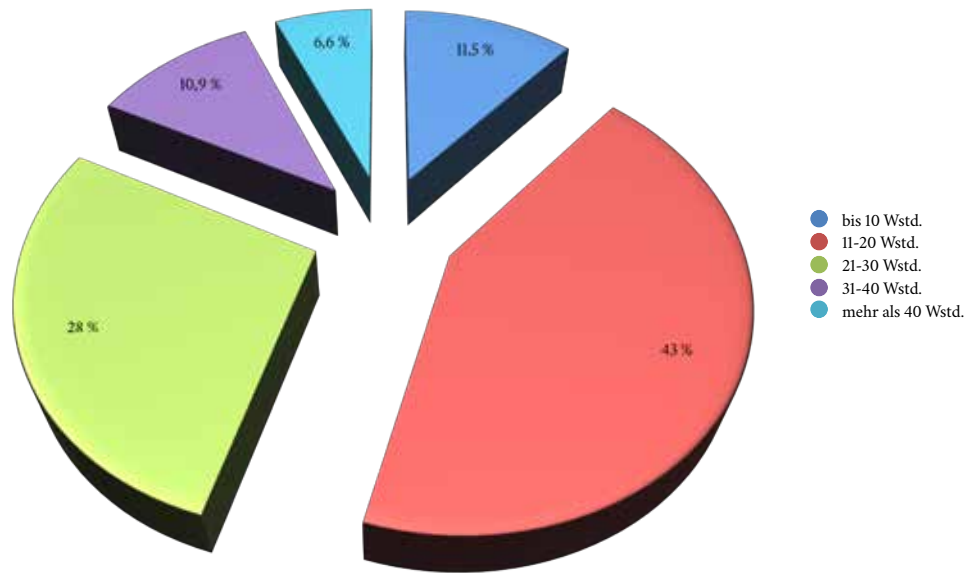


Abbildung 8 Beschäftigungsausmaß der weiblichen Auskunftsgeber

### 4.3. Arbeitsmarktteilnahme der Erziehungsberechtigten

70,2% der Befragten geben an, unselbständig erwerbstätig zu sein, 9,0% sind selbständig. 20,8% gehen keiner bezahlten Arbeit nach. Unter den Berufstätigen arbeiten 93,2% werktags und 7,6% im Schichtbetrieb. 38,1% arbeiten auch am Wochenende und 20,4% am Abend. Am geringsten ist der Anteil der auch am Wochenende Berufstätigen im Planungsverband Reutte und Umgebung mit 21,1%. In den anderen Bezirksteilen liegt dieser Anteil bei rund 40%. Dies lässt sich wohl aus einer stärkeren Bedeutung des Tourismus in diesen Gebieten erklären.

Hinsichtlich des höchsten Bildungsabschlusses fällt auf, dass unter jenen Personen mit Pflichtschulabschluss 32,8% nicht berufstätig sind, bei den anderen bewegt sich dieser Anteil um die 20%. Unter den AkademikerInnen sind 15,0% selbständig erwerbstätig, bei jenen mit Pflichtschulabschluss sind dies nur 3,1%.

Bezogen auf die Planungsverbände ist festzuhalten, dass 25,1% in der Region Reutte und Umgebung und 21,9% im Lechtal nicht berufstätig sind. In den anderen beiden Regionen ist dieser Anteil nur in etwa halb so groß. Mit 17,3% weist das Tannheimer Tal den höchsten Anteil an Selbständigen auf. Im Planungsverband Reutte und Umgebung sind hingegen nur 5,4% der Befragten selbständig. Auch dieser Unterschied erklärt sich wohl durch die hohe Bedeutung des Tourismus im Tannheimer Tal

Nachdem 9% der Fragebögen von Männern ausgefüllt wurden, empfiehlt sich auch eine Analyse der Berufstätigkeit nach Geschlecht. Von den männlichen Auskunftsgebern sind 90,7% unselbständig erwerbstätig, bei den Frauen mit 68,2% deutlich weniger. Männer sind nur zu 5,8% nicht berufstätig, bei den Frauen sind es hingegen 22,4%. Unter den Frauen sind 9,4% selbständig, bei den Männern nur 3,5%. Die Möglichkeit von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften ist in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

#### Teilzeitarbeit ist überwiegend weiblich

50,3% der Befragten haben maximal einen Halbtagsjob. Aufgeteilt nach Geschlecht ergibt sich ein differenziertes Bild. Bis 20 Wochenstunden arbeiten nur 15,3% der männlichen hingegen 54,5% der weiblichen Auskunftsgeber. 47,7% der Männer arbeiten mehr als 40 Wochenstunden, bei den Frauen sind es nur 6,7%.

Ein Vergleich der vier Gemeinden Tannheim, Reutte, Elbigenalp und Ehrwald zeigt, dass in Tannheim 30,6% der Berufstätigen 31-40 Wochenstunden arbeiten. In den anderen Gemeinden ist dieser Anteil deutlich geringer (Elbigenalp 14,3%, Reutte 11,6% und Ehrwald 9,4%). Dort arbeiten jeweils rund 70% zwischen 11 und 30 Wochenstunden. In Tannheim sind es mit 58,5% etwas weniger. Bemerkenswert ist, dass trotz der stundenmäßig ausgedehnteren Berufstätigkeit im Tannheimer Tal hier Kinderbetreuungseinrichtungen ein etwas geringerer Wert beigemessen wird (vgl. Kapitel 4.1).

82,0% der PartnerInnen sind unselbständig erwerbstätig, 13,6% selbständig. 4,4% sind nicht berufstätig. Eine Detailauswertung nach Geschlecht zeigt, dass bei Befragten weiblichen Geschlechts in nur 1,9% der Fälle der Partner nicht berufstätig ist. Im umgekehrten Fall sind 26,5% der Partnerinnen nicht beruflich aktiv.

99,9% der berufstätigen Partner arbeiten werktags, 11,5% im Schichtbetrieb. Nur 3,8% der Partner haben einen Halbtagsjob. Unter den weiblichen Auskunftsgebern haben 56,1% einen Partner, der mehr als 40 Wochenstunden arbeitet. Nur 1,6% der männlichen Partner arbeiten halbtags. Ein völlig konträres Bild ergibt sich für die männlichen Auskunftsgeber. Lediglich 20,7% der Partnerinnen arbeitet mehr als 40 Wochenstunden.

Nur 8 (4,3%) nicht berufstätige AuskunftsgeberInnen haben einen Partner/eine Partnerin, der/die ebenfalls keiner bezahlten Beschäftigung nachgeht. Dafür haben die Selbständigen zu 36,4% einen Partner/eine Partnerin, der/die ebenfalls UnternehmerIn ist. Wochenstunden, hingegen 29,3% halbtags.

---

#### **4.4. Betreuungsorganisation am Wochenende, an Schließtagen und im Krankheitsfall**

Betreuungssituation in den in der Überschrift genannten Zeiten bzw. Anlassfällen stellt sich wie folgt dar.

##### **Schwierigkeiten Wochenendbetreuung**

Lediglich 8,1% geben an, entweder immer oder oft Schwierigkeiten bei der Organisation von Betreuung am Wochenende zu haben. Bezogen auf die Planungsverbände sind es 12,5% im Tannheimer Tal, 10,4% im Zwischentoren, 8,4% im Lechtal und 6,5% im Raum Reutte und Umgebung. Der deutlich geringere Anteil im Raum Reutte und Umgebung resultiert wohl aus einer geringeren Bedeutung des Tourismus als Arbeitgeber.

##### **Schwierigkeiten mit Betreuung an Schließtagen der Kinderbetreuungseinrichtung**

18,6% geben an, dass es entweder immer oder oft Schwierigkeiten gibt, die Kinderbetreuung an den Schließtagen der Einrichtungen zu organisieren. In der Marktgemeinde Reutte sind es 26,0%, im restlichen Bezirk 16,6%. Eine Detailbetrachtung nach Planungsverbänden ergibt 29,5% im Tannheimer Tal, 23,3% im Zwischentoren, 17,8% im Raum Reutte und Umgebung und 8,8% im Lechtal.

Keine Unterschiede zeigen sich zwischen AlleinerzieherInnen und Personen, die

mit dem Partner in einem Haushalt leben (in beiden Fällen ca. 20%), in Mehrgenerationenhaushalten haben nur 11,4% immer oder oft Schwierigkeiten bei der Organisation von Betreuung an den Schließtagen der Einrichtungen.

Der Anteil jener, die immer oder oft Schwierigkeiten haben, ist bei den unselbständig Erwerbstätigen mit 21,6% höher. Bei den Selbständigen sind es mit 14,5% etwas weniger. Erwartungsgemäß die geringsten Schwierigkeiten haben jene, die keiner bezahlten Arbeit nachgehen (8,6%). Das größte Ausmaß an Schwierigkeiten unter den Berufstätigen lässt sich interessanter Weise bei jenen beobachten, die zwischen 21 und 30 Wochenstunden arbeiten. Hier sind es 32,2%. Bei jenen, die maximal halbtags arbeiten macht dieser Anteil nur rund 15% aus.

##### **Wer übernimmt die Betreuung im Krankheitsfall**

Hier spielt die Mutter die zentrale Rolle. Zu 92,3% übernimmt sie immer oder oft die Betreuung. Zu 49,0% sind es die Väter knapp vor den Großeltern mit 43,4%. Mit 8,7% deutlich weniger relevant sind hier sonstige Vertrauenspersonen. Eine bezahlte Betreuung wird nur zu 2,6% immer oder oft in Anspruch genommen.



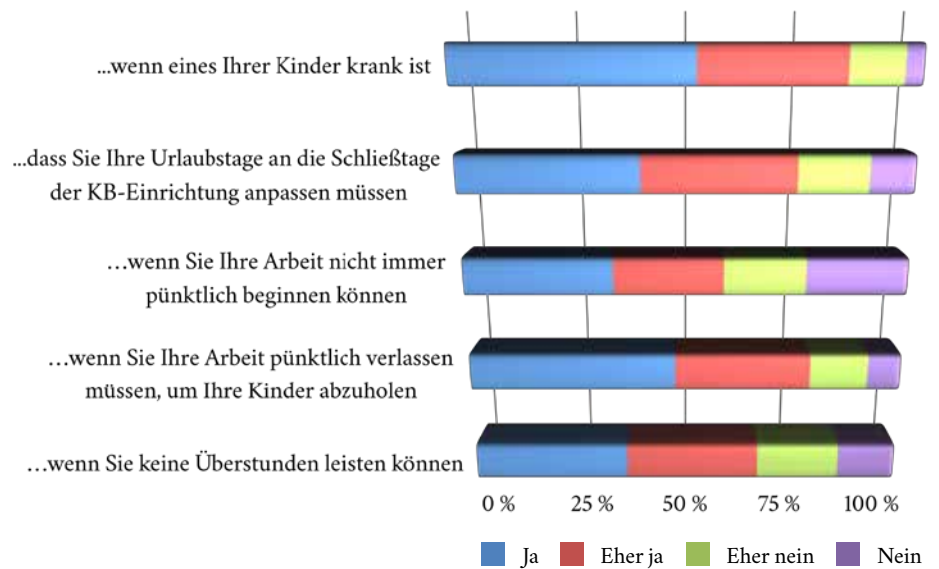


Abbildung 9 Verständnis des Arbeitsumfeldes

#### 4.5. Verständnis des Arbeitsumfeldes und der Kinderbetreuungsstätten

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann durch ein gewisses Maß an Flexibilität und Verständnis des Arbeitsumfeldes wesentlich erleichtert werden. Im Großen und Ganzen wird den Eltern ein entsprechendes Verständnis entgegengebracht (Ja- und Eher-Ja-Antworten), insbesondere dann, wenn ein krankes Kind zu betreuen ist (84,2%), wenn man die Arbeitsstätte pünktlich verlassen muss, um die Kinder abzuholen (78,9%), oder wenn die ArbeitnehmerInnen ihre Urlaubstage an die Schließtage der Kinderbetreuungseinrichtungen anpassen müssen (74,4%). Rund zwei Drittel der Befragten geben an, dass man Verständnis dafür hat, dass keine Überstunden geleistet werden können. Wohl aufgrund der Arbeitsabläufe in einem Betrieb wenig überraschend, ist das Verständnis weniger stark ausgeprägt, wenn die Arbeit nicht immer pünktlich begonnen werden kann (58,6%).

Nicht nur das Arbeitsumfeld auch die Kinderbetreuungseinrichtungen können mit einer gewissen Flexibilität die Betreuungssituation für die Familien erleichtern. Am meisten Verständnis haben die Einrichtungen dann, wenn die Kinder nicht immer pünktlich hingeführt werden. 78,2% antworteten auf diese Frage mit „ja“ oder „eher ja“. Für die Einrichtungen stellt es eine größere Herausforderung dar, wenn die Kinder nicht pünktlich abgeholt werden. Dennoch bringen wohl

rund drei Viertel der Einrichtungen auch in solchen Situationen Verständnis auf. Am wenigsten Flexibilität herrscht dann, wenn die Erziehungsberechtigten kurzfristig die Betreuungszeiten ändern wollen. Immerhin noch rund zwei Drittel der Befragten attestierten den Einrichtungen, Verständnis für solche Situationen aufzubringen.

Hinsichtlich der Flexibilität zeigt sich allerdings, dass wohl größere Einrichtungen etwas weniger Verständnis für die abgefragten Situationen aufbringen. Auf die Frage, ob Verständnis für ein nicht immer pünktliches Hinbringen besteht, antworteten in der Marktgemeinde Reutte 37,3% mit einem eindeutigen „ja“. Im restlichen Bezirk waren es 50,9%. Heruntergebrochen auf die Planungsverbände sind die Einrichtungen im Lechtal am verständnisvollsten. 64,6% antworteten hier mit „ja“, 59,0% waren es im

Zwischentoren, 44,3% im Tannheimer Tal und 40,5% im Raum Reutte und Umgebung.

Ein nicht immer pünktliches Abholen stößt laut den Befragten in den Reuttener Einrichtungen nur beim einem Drittel auf vollstes Verständnis (34,6% klare Ja-Antworten). Im restlichen Bezirk sind es mit 40,6% etwas mehr. Auch hier gaben die Befragten im Planungsverband Lechtal häufiger an, auf Verständnis zu stoßen (48,7%) als im Zwischentoren (47,9%), im Tannheimer Tal (38,3%) und im Raum Reutte und Umgebung (34,2%).

Bei kurzfristigen Änderungen der in Anspruch genommenen Betreuungszeiten gab es im Zwischentoren 46,1% klare Ja-Antworten gefolgt Lechtal mit 42,3%, dem Tannheimer Tal mit 39,7% und dem Raum Reutte und Umgebung mit 34,6%.

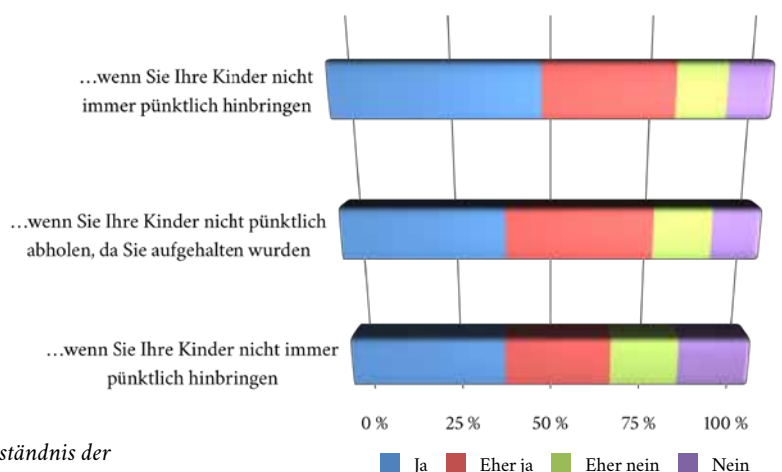


Abbildung 10 Verständnis der Kinderbetreuungseinrichtungen

---

#### 4.6. Zum Verhältnis von Arbeitsmarktteilnahme und Kinderbetreuung

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. das Ausmaß beruflicher Tätigkeit wird maßgeblich vom Kinderbetreuungsangebot bestimmt. Auf die Frage, ob sich neue, adaptierte Öffnungszeiten auf die Arbeitsmarktteilnahme auswirken, gibt rund ein Viertel an, dass sie mehr arbeiten würden. 1,4% würde weniger arbeiten und 4,4% einer anderen Beschäftigung nachgehen. Besonderes Interesse gilt in weiterer Folge Frauen, die mehr arbeiten würden. Hier zeigen sich interessante Muster. So sind es insbesondere Pflichtschulabsolventinnen (36,7%) und Akademikerinnen (29,7%) die mehr arbeiten würden. Bei jenen Frauen die eine Lehre bzw. eine Fachschule abgeschlossen oder maturiert haben, sind es nur 22,1% bzw. 23,4%.

Wertet man die Antworten nach dem Ausmaß der Beschäftigung aus, so zeigt sich, dass jene, die derzeit zwischen 21 und 30 Wochenstunden arbeiten, zu rund einem Drittel gerne mehr arbeiten würden. Immerhin noch 29,7% sind es bei jenen, die maximal 10 Wochenstunden arbeiten. Jene, die sich für einen Halbtagsjob entschieden haben, würden nur zu 19,5% mehr arbeiten.

Alleinerzieherinnen würden etwas häufiger mehr arbeiten (29,4%) als Personen, die mit dem Partner in einem gemeinsamen Haushalt (25,8%) und jenen, die in einem Mehrgenerationenhaushalt leben (22,1%).

Interessant ist auch, dass jene, die über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von über € 4.000 verfügen, zu einem höheren Anteil mehr arbeiten würden (31,9%) als jene, denen nur maximal € 2.000 zur Verfügung steht (25,4%). In einem Vergleich der vier Gemeinden Tannheim, Reutte, Elbigenalp und Ehrwald sticht Tannheim hervor. Dort würden 45,2% (!) gerne mehr arbeiten, während es in den anderen Gemeinden nur etwas mehr als 30% sind. Gleichzeitig wird den Kinderbetreuungseinrichtungen in Tannheim ein geringerer Wert beigemessen als in den anderen drei Gemeinden.

Auf die Frage, ob man weniger auf Familienmitglieder oder sonstige Vertrauenspersonen zurückgreifen würde, wenn die Kinderbetreuung kostenlos wäre, antworteten 26,4% mit „ja“ und 17,4% mit „eher ja“. Für 18,6% trifft dies eher nicht und für 37,6% nicht zu.

Besonders viele Ja-Antworten gibt es unter den PflichtschulabsolventInnen mit 36,8%, gefolgt von AbsolventInnen einer Lehre oder Fachschule mit 27,8%. Bei den MaturantInnen sind es 24,1% und bei den AkademikerInnen 21,5%. Noch höhere Zustimmungen gibt es bei den AlleinerzieherInnen mit 37,1%. Zählt man die eher ja Antworten hinzu, kommt man auf eine generelle Zustimmung von 64,2%. Bei den Befragten, die in einem Mehrgenerationenhaushalt leben, liegt die generelle Zustimmung lediglich bei 39,3%, bei jenen, die mit dem/der PartnerIn in einem gemeinsamen Haushalt leben bei 42,5%. Erwartungsgemäß spielen die Kosten der Kinderbetreuung bei den

Personen mit geringerem Einkommen eine etwas wichtigere Rolle. Unter den Befragten mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von maximal € 2.000 antworteten 50,5% auf diese Frage mit ja oder eher ja. Bei jenen, denen mehr als € 2.000 zur Verfügung stehen, liegt die generelle Zustimmung bei rund 45%.

## 5. Zusammenfassende Einschätzung

---

Insbesondere in ländlichen Regionsteilen wird das Kinderbetreuungsangebot dominiert von Einrichtungen (Gemeindekindergärten), die nur vormittags bzw. nur fünf Tage in der Woche geöffnet sind. An Nachmittagen besteht oft nur an einzelnen Tagen für wenige Stunden ein Angebot. Auf Planungsverbandsebene bestehen Gemeindekooperationen, über die an einem Standort ein ganztägiges Angebot einschließlich Mittagstisch, Betreuung von Schulkindern sowie Ferienbetreuung sichergestellt wird. Private Einrichtungen schließen da und dort Lücken im öffentlichen Betreuungsangebot. Allerdings berichten berufstätige Eltern häufig über Probleme bei der Betreuung schulpflichtiger Kinder aufgrund von unregelmäßigen Unterrichtszeiten, überraschend eingeschobenen Fenstertagen und in Summe 13 Wochen Schulferien. Die neunwöchigen Sommerferien werden von Bildungsexperten als pädagogisch nicht sinnvoll angesehen. Vieles, was die Kinder im Unterricht mühevoll erlernt haben, vergessen sie wieder in den Ferien. Diese langen Sommerferien stammen aus einer Zeit, als Bauernkinder ihren Eltern in der Landwirtschaft helfen mussten.

Egal aus welcher Perspektive die Diskussion rund um Kinderbetreuung geführt wird, das Kindeswohl wird stets in den Mittelpunkt gestellt. Im Rahmen des REA-Projekts „Tirolino – bedarfsgerechte Kinderbetreuung für Arbeitskräfte im Tourismus“ meinten etwa Kindergartenpädagoginnen im Jahr 2003, dass Kinder in den Sommermonaten unbedingt neun Wochen Erholung vom Kindergarten benötigen. Ferienbetreuung

würde dem Kindeswohl zuwiderlaufen. Konsequenterweise bedeutet dies, dass man, und in der Regel ist „man“ mit der Mutter gleichzusetzen, entweder kinderlos berufstätig ist oder eben als Hausfrau und Mutter sich um das Kindes- und Familienwohl kümmert.

Bezogen auf die Stichprobe sind knapp über 20% der (überwiegend weiblichen) Befragten nicht berufstätig, etwas mehr als 50% der berufstätigen Frauen arbeiten maximal halbtags. Unter den männlichen Auskunftsgabern sind dies nur rund 15%. Mit 17,3% weist das Tannheimer Tal den höchsten Anteil an Selbständigen auf. Am Beispiel Tannheim zeigt sich, dass hier etwas über 30% der Berufstätigen 31-40 Wochenstunden arbeiten. In den anderen Gemeinden ist dieser Anteil deutlich geringer. Im Tannheimer Tal haben etwas mehr als 12% der Familien Probleme, die Betreuung am Wochenende zu organisieren. Im Raum Reutte und Umgebung sind es nur halb so viele. Knapp 30% der Familien im Tannheimer Tal tun sich schwer, die Betreuung zu den Schließzeiten der Einrichtungen zu managen. Im Raum Reutte und Umgebung sprechen nur rund 9% von derartigen Problemen. Bemerkenswert ist, dass trotz der stundenmäßig ausgedehnteren Berufstätigkeit im Tannheimer Tal sowie den größeren Schwierigkeiten, die Betreuung zu organisieren hier Kinderbetreuungseinrichtungen ein etwas geringerer Wert beigemessen wird als in den anderen Regionsteilen.

Die Einstellung zur Kinderbetreuung hat neben der materiellen Situation und dem

Kinderbetreuungsangebot einen hohen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit jenes Elternteils, der die Hauptlast der Betreuung trägt, bzw. auf eine partnerschaftliche Aufteilung der häuslichen Kinderbetreuung und in weiterer Folge die berufliche Situation beider Elternteile. Die gesellschaftliche Diskussion um die beste Form der Kinderbetreuung verläuft zuweilen sehr kontrovers, auch emotional und ideologisch geprägt. Frauen, die keiner beruflichen Tätigkeit nachgehen und als Hausfrau Kinderbetreuung, oft auch die Betreuung betagter Familienangehöriger, und Haushalt managen, vermissen häufig eine entsprechende gesellschaftliche Anerkennung. Berufstätige Mütter wiederum sehen sich mit dem Vorwurf, eine Rabenmutter zu sein, konfrontiert. Kinderbetreuungseinrichtungen werden oft als Aufbewahrungsstätten und nicht als das, was sie sind oder jedenfalls sein sollten, nämlich pädagogisch wertvolle Einrichtungen, in denen soziales Lernen stattfindet, bezeichnet.

Über alle Altersklassen und Planungsverbände, Qualifizierungs- und Einkommensniveaus hinweg kommt der familiären Kinderbetreuung im Bezirk Reutte im Allgemeinen ein sehr hoher Stellenwert zu. Gleichzeitig gibt es eine sehr hohe generelle Zustimmung für alle Altersgruppen (rund 80%) zu der Aussage, dass ein Kind gleich viel Zeit mit beiden Elternteilen verbringen soll, auch wenn die Mutter als die mit Abstand wichtigste Bezugsperson gilt. Insgesamt betrachtet steigt der Stellenwert von Kinderbetreuungseinrichtungen mit zunehmendem Alter der Kinder. Während

---

für die 0-3-Jährigen nur 40% entweder mit „ja“ oder „eher ja“ der Meinung sind, dass Kinderbetreuungseinrichtungen wichtig für die Entwicklung des Kindes ist, erreicht die generelle Zustimmung bei den 4-6-Jährigen 86,5%. Davon unabhängig messen Personen mit höherer Bildung den Einrichtungen einen höheren Stellenwert zu. Das Beispiel Ehrwald zeigt zudem, dass ein für eine ländliche Gemeinde seit vielen Jahren gut ausgebautes Kinderbetreuungsangebot auch angenommen wird und die gesellschaftliche Akzeptanz hierfür auch in höherem Maß gegeben ist.

Die Betreuung von Kindern erfolgt im Allgemeinen in der Früh sowie zu Mittag, am Nachmittag und am Abend/Nacht durch die Mutter (zwei Drittel aller erfassten Betreuungsfälle), wobei in der Früh und am Abend/Nacht auch die Väter ins Spiel kommen. Großeltern übernehmen vor allem zu Mittag und am Nachmittag Betreuungsaufgaben. Am Vormittag sind die Kinder überwiegend in Betreuungseinrichtungen.

In einem Vergleich der größten Gemeinden in den vier Planungsverbänden sticht wiederum Ehrwald hervor. Hier liegt der Anteil jener Kinder, die die Mittagszeit in einer Betreuungseinrichtung verbringen bei 30,9%. In den anderen drei Gemeinden (Reutte, Elbigenalp, Tannheim) sind es deutlich weniger. Ein ähnliches Bild zeigt sich für den Nachmittag.

Das Arbeitsumfeld bringt im Großen und Ganzen Verständnis berufstätigen Eltern gegenüber auf insbesondere dann,

wenn ein krankes Kind zu betreuen ist, wenn man die Arbeitsstätte pünktlich verlassen muss, um die Kinder abzuholen, oder wenn die ArbeitnehmerInnen ihre Urlaubstage an die Schließtage der Kinderbetreuungseinrichtungen anpassen müssen. Etwas weniger verständnisvoll sind die Arbeitgeber, wenn die Arbeit nicht immer pünktlich begonnen werden kann.

Kinderbetreuungseinrichtungen zeigen ebenso in hohem Maß Verständnis, wobei hinsichtlich der Flexibilität größere Einrichtungen den Eltern etwas weniger entgegenkommen (können). Am verständnisvollsten sind jedenfalls die Einrichtungen im Lechtal.

Auf die Frage, ob sich neue, adaptierte Öffnungszeiten auf die Arbeitsmarktteilnahme auswirken, gibt rund ein Viertel an, dass sie mehr arbeiten würden. Am stärksten ist dieser Wunsch bei Pflichtschulabsolventinnen und Akademikerinnen (jeweils ca. ein Drittel). Gleiches gilt für Alleinerzieherinnen. In einem Vergleich der vier Gemeinden Tannheim, Reutte, Elbigenalp und Ehrwald sticht wiederum Tannheim hervor. Dort würden 45,2% gerne mehr arbeiten, während es in den anderen drei Gemeinden nur etwas mehr als 30% sind

Ein Elternteil kann sich in Österreich maximal zwei Jahre karenzieren lassen. Viele Kindergärten nehmen Kinder erst dann auf, wenn sie an einem Stichtag Anfang September drei Jahre alt geworden sind. Kommt das Kind knapp nach diesem Stichtag

auf die Welt, wird es erst mit vier Jahren den öffentlichen Kindergarten besuchen. Bestehen wohnort- bzw. arbeitsortnah keine (leistbaren) alternativen Einrichtungen (Kinderkrippen, Tagesmütter) bzw. kann nicht auf Großeltern oder sonstige Vertrauenspersonen zurückgegriffen werden, bleibt für viele Elternteile, in der Regel trifft dies die Mütter, nur der Ausstieg aus dem Beruf. Um diese Lücke zu schließen, lassen manche Gemeinden (Bsp. Ehrwald oder Lermoos) einen unterjährigen Eintritt in den Kindergarten zu oder betreiben alterserweiterte Einrichtungen (Bsp. Nesselwängle).

In der österreichischen Familienpolitik gilt der Grundsatz, dass jede Familie bzw. jeder Erziehungsberechtigte selbst entscheiden soll, wie lange er oder vor allem sie zu Hause bleibt und Betreuungsaufgaben wahrnimmt. Diese Wahlfreiheit ist im ländlichen Raum aufgrund des eingeschränkten Angebots oft nicht wirklich gegeben bzw. führt zu der Wahl, entweder zu Hause zu bleiben oder als berufstätige Eltern in größere Gemeinden zu ziehen.

Das Land Tirol und die Gemeinden haben jedenfalls sehr viel Geld in den Ausbau der Infrastruktur gesteckt. Für einen weiteren Ausbau einer flächendeckenden und ganztägigen institutionellen Kinderbetreuung stünde eine große Zahl an Gemeindekindergärten zur Verfügung. Es stellt sich die Frage, ob der Ausbau der Betreuung nicht auch mehr (Landes-)Mittel für Personal erfordern würde.

# Anhang

## Fragebogenrücklauf

Planungsverband	Rücklauf in %	Bevölkerung in %
Tannheimer Tal	8,8	9,4
Reutte und Umgebung	58,4	55,9
Oberes Lechtal	14,9	15,5
Zwischentoren	17,9	19,2

## Kinderbetreuungsangebote im PV Reutte und Umgebung

Aktuelle Öffnungszeiten und Preise finden Sie unter <http://kinderbetreuung.allesausserfern.at>

Gemeinde	Öffnungszeiten VM	Mittagsangebot	Öffnungszeiten NM	Ferienbetreuung	Kosten
Breitenwang	7.30-12.30		MO-MI 14.15-16.15		
Ehenbichl	7.30-15.00	Mittagstisch		10.Jul. - 31.Aug. 06.45-16.15	Sommer-KG € 20,00/Woche
Höfen	7.00-13.00				€ 27,00/Monat
Lechaschau	7.30-13.00		MO und DO 14.00-16.30		
Musau	7.15-12.45		DO 13.00-16.00		
Pflach	MO-DO: 7.00-13.00 FR: 7.00-14.00	Mittagstisch	MO-DO: 13.00-16.30	5 Wochen im Sommer	€ 0 - 60,00/Monat
Pinswang	7.30-12.30				3-4-Jährige € 19,90/Monat Ältere gratis
Reutte Mary Schwarzkopf (inkl. Breitenwang)	7.15-13.30	Mittagstisch	MO-DO 13.30-17.00	Josefsheim	
Reutte Prof.-Dengel-Str.	7.15-13.30	Mittagstisch	MO-DO 13.30-16.30	Josefsheim	
Reutte Tauschergasse	7.15-13.30	Mittagstisch	MO-DO 13.30-17.00	Josefsheim	
Vils	7.15-13.30	Mittagstisch			€ 47,00/Monat 2. und 3. KG-Jahr gratis
Wängle	7.30-12.30		DI 13.30-16.00		€ 24,00/Monat € 17,00/Monat für jedes weitere
Weißbach (inkl. Rieden)	7.30-13.30		DI und DO		

## Kinderbetreuungsangebote im PV Oberes Lechtal

Gemeinde	Öffnungszeiten VM	Mittagsangebot	Öffnungszeiten NM	Ferienbetreuung	Kosten
Bach	7.30-12.30		An einem Tag 14.00-16.30		Unter 4-Jährige € 28,00/Monat Ältere gratis
Elbigenalp	7.15-13.00	EKIZ	MO und MI 14.00-16.15	EKIZ	3-Jährige € 20,00/Monat Ältere gratis
Elmen (inkl. Pfafflar)	7.30-12.30				3-Jährige € 16,00/Monat Ältere gratis
Forchach	7.30-12.30				
Häselgehr (inkl. Gramais)	7.30-13.00		MI 14.00-16.30		

Holzgau	7.30-13.00	EKIZ	MO 14.00-16.30	EKIZ	3-Jährige € 25,00/Monat Ältere gratis
Stanzach	7.30-12.30		MO und DI 13.30-16.00		
Steeg (inkl. Kaisers)	7.30-12.15		DI 13.30-15.30		3-Jährige € 31,40/Monat Ältere gratis
Vorderhornbach (inkl. HHB)	7.15-14.00				€ 18.00

## Kinderbetreuungsangebote im PV Tannheimer Tal

Gemeinde	Öffnungszeiten VM	Mittagsangebot	Öffnungszeiten NM	Ferienbetreuung	Kosten
Grän (inkl. gesamtes Tannheimer Tal)	7.30-13.00	Mittagstisch	14.00-17.00	5 Wochen MO-SA 7.30-13.00	3-Jährige € 50,00/Monat Bis 17.00 mit Essen € 8/Tag
Nesselwängle*	7.00-13.00		DI 13.30-16.30	9. Juli-18. August	€ 178,58 pro Kind und Semester Ferienbetreuung € 25/ Woche
Schattwald (inkl. Zöblen)	7.00-13.00		MO und DI 13.30-16.00	Grän	€ 28,60/Monat
Tannheim	7.15-14.00	Mittagstisch		Grän	€ 20,00/Monat € 5,00 für Mittagstisch
Unterjoch/Jungholz	7.30-13.00				

\*Altersweiterter Kindergarten ab 2 Jahre

## Kinderbetreuungsangebote im PV Zwischentoren

Gemeinde	Öffnungszeiten VM	Mittagsangebot	Öffnungszeiten NM	Ferienbetreuung	Kosten
Berwang (inkl. Namlos)	7.30-12.15				
Biberwier	7.30-12.30				€ 24,00/Monat Letztes KG-Jahr kosten- los
Bichlbach	7.30-13.00		DI 14.00-16.30		
Ehrwald	7.15-14.00	Mittagstisch	MO bis DO 14.00-16.00	Nur 3 Wochen geschlos- sen	€ 36,95/Monat 1. Kind € 18,47/Monat 2. Kind Ferien € 200,00
Heiterwang	7.30-12.30		MO und DO 14.00-16.30		
Lermoos (inkl. Biberwier und Bichlbach)	7.15-14.00	Mittagstisch	14.00-17.00	Nur 2 Wochen geschlos- sen	€ 30,00/Monat darüber hinaus detaillierte Kostenstaffelung

## Generelle Zustimmung zu Fragen der Einstellung zu familiärer bzw. institutioneller Betreuung

Zustimmung zur Aussage: „Kinder sind in der eigenen Familie am besten betreut“

Antwort Gemeinde	Ja			Eher ja			Grundsätzliche Zustimmung		
	Bis 3	4-6	7-10	Bis 3	4-6	7-10	Bis 3	4-6	7-10
Reutte	80,6%	45,1%	40,4%	14,5%	36,4%	30,5%	95,1%	81,5%	70,9%
Ehrwald	66,0%	38,0%	21,7%	18,9%	30,0%	32,6%	84,9%	68,0%	54,3%
Tannheim	87,5%	36,1%	40,5%	10,0%	44,4%	37,8%	97,5%	80,6%	78,4%
Elbigenalp	81,5%	48,1%	45,5%	14,8%	37,0%	27,3%	96,3%	85,2%	72,7%

Zustimmung zur Aussage: „Es ist wichtig, die Kinderbetreuung auf mehr als eine Person aufzuteilen“

Antwort Gemeinde	ja			Eher ja			Grundsätzliche Zustimmung		
	Bis 3	4-6	7-10	Bis 3	4-6	7-10	Bis 3	4-6	7-10
Reutte	39,6%	46,7%	50,0%	20,1%	32,9%	28,5%	59,7%	79,6%	78,5%

Ehrwald	39,2%	42,0%	46,8%	25,5%	40,0%	38,3%	64,7%	82,0%	85,1%
Tannheim	31,6%	40,0%	50,0%	23,7%	37,1%	19,4%	55,3%	77,1%	69,4%
Elbigenalp	56,0%	55,6%	59,1%	36,0%	40,7%	36,4%	92,0%	96,3%	95,5%

### Zustimmung zur Aussage: „Der Besuch einer Kinderbetreuungsstätte ist wichtig für die Entwicklung des Kindes“

Antwort Gemeinde	ja			Eher ja			Grundsätzliche Zustimmung		
	Bis 3	4-6	7-10	Bis 3	4-6	7-10	Bis 3	4-6	7-10
Reutte	29,1%	70,2%	58,8%	22,5%	17,5%	16,3%	51,6%	87,7%	75,1%
Ehrwald	34,0%	85,5%	72,3%	12,0%	5,5%	14,9%	46,0%	91,0%	87,2%
Tannheim	15,8%	63,9%	50,0%	13,2%	25,0%	19,4%	28,9%	88,9%	69,4%
Elbigenalp	33,3%	60,0%	59,1%	16,7%	23,3%	18,2%	50,0%	83,3%	77,3%

### Betreuungssituation an einem typischen Dienstag

	Betreuungs- einrichtung	Großeltern	Vater	Mutter	Sonstige Vertrauensperson	Zeilensumme
Früh (bis 8.00 Uhr)	161 (8,5%) (8,8%)	46 (2,4%) (8,3%)	412 (21,6%) (15,4%)	1.280 (67,2%) (18,6%)	5 (0,3%) (6,0%)	1.904 (100,0%) (15,8%)
Vormittag	1.305 (80,7%) (72,0%)	29 (1,8%) (5,2%)	23 (1,4%) (0,8%)	256 (15,8%) (3,7%)	4 (0,3%) (4,8%)	1.617 (100,0%) 13,4%
Mittagessen	163 (8,9%) (9,0%)	211 (11,6%) (37,5%)	246 (13,5%) (9,0%)	1.191 (65,2%) (17,3%)	15 (0,8%) (18,1%)	1.826 (100,0%) (15,1%)
Nachmittag	163 (8,5%) (9,0%)	211 (11,0%) (37,5%)	252 (13,2%) (9,2%)	1.248 (65,3%) (18,2%)	37 (1,9%) (44,6%)	1.911 (100,0%) (15,8%)
Abends	14 (0,6%) (0,8%)	53 (2,2%) (9,4%)	882 (37,3%) (32,2%)	1.405 (59,3%) (20,4%)	14 (0,6%) (16,9%)	2.368 (100,0%) (19,6%)
Nacht	7 (0,3%) (0,4%)	12 (0,5%) (2,1%)	924 (37,8%) (33,7%)	1.495 (61,1%) (21,8%)	8 (0,3%) (9,6%)	2.446 (100,0%) (20,3%)
Spaltensummen	1.813 (15,0%) (100,0%)	562 (4,7%) (100,0%)	2.739 (22,7%) (100,0%)	6.875 (57,0%) (100,0%)	83 (0,7%) (100,0%)	12.072 (100,0%) (100,0%)

### Betreuungssituation an einem typischen Dienstag zu Mittag

Mittag	Tannheim	Reutte	Elbigenalp	Ehrwald
Betreuungseinrichtung	10,3%	18,7%	6,7%	30,9%
Großeltern	7,7%	8,2%	10,0%	18,2%
Vater	2,5%	1,1%	0,0%	0,0%
Mutter	59,0%	62,0%	63,3%	34,5%
Sonstige Vertrauensperson	0,0%	0,6%	0,0%	0,0%
Eltern	15,4%	8,2%	13,3%	9,1%
Eltern mit Großeltern	5,1%	0,6%	6,7%	5,5%
Eltern mit Betreuungseinrichtungen oder sonstigen Vertrauenspersonen	0,0%	0,6%	0,0%	1,8%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

### Betreuungssituation an einem typischen Dienstag am Nachmittag

Nachmittag	Tannheim	Reutte	Elbigenalp	Ehrwald
Betreuungseinrichtung	0,0%	17,2%	6,7%	21,8%
Großeltern	5,3%	3,4%	3,3%	18,2%
Vater	2,5%	4,6%	0,0%	0,0%
Mutter	71,1%	57,5%	60,0%	38,2%
Sonstige Vertrauensperson	0,0%	1,1%	6,7%	0,0%
Eltern	7,9%	9,4%	13,3%	9,1%
Eltern mit Großeltern	13,2%	3,4%	10,0%	7,3%
Eltern mit Betreuungseinrichtungen oder sonstigen Vertrauenspersonen	0,0%	3,4%	0,0%	5,4%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%



Regionalentwicklung Außerfern

Kohlplatz 7  
6600 Pflach, Österreich  
+43.5672.62387 t  
+43.5672.62387-139 f  
rea@allesausserfern.at e  
[www.allesausserfern.at](http://www.allesausserfern.at) w